



Sonntagspredigt vom 9. August 2020

Pfr. Virginio Robino

Die Bundesfeier vom 1. August ist Anlass genug, auch aus unserer Sicht als Glaubende dankbar zu sein für die Vorzüge, die wir in unserem Staat erfahren dürfen. Es lohnt sich, darüber nachzudenken. Vor diesem Hintergrund wird uns bewusst, dass es auch in unserem Glauben einen substantiellen Bund gibt. Darauf baut unsere Gottesbeziehung auf. Es ist der Bund, den Gott von alters her mit uns geschlossen und immerzu evolutionär fortentwickelt hat. Auch darüber lohnt es sich, dankbar nachzudenken. Echte Freude darüber darf sein!

Eröffnung

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel.

Ps. 8, 2

Unser Gott ist ein grosser Gott, der alles überragt. Gerade insofern ist er überhaupt Gott. Wir tun gut daran, seine Grösse und Macht anzuerkennen und in einen Lobpreis gegenüber ihm einzustimmen. Gleichzeitig versetzt uns das in tiefes Staunen über seinen Bund mit uns Menschen. Im religiösen Spektrum zudem eine einmalige Situation.

Gemeindelied

656 / 1. 2. 4. 5

Meditation

Allmächtiger Gott, du ewiger König!
Du wohnst im Licht,
und die Erde ist der Schemel deiner Füsse.
Dich rühmt der Erdkreis, dich preisen die Menschen.
Was sind wir, Herr, vor dir, dass du an uns denkst?
Viel zu gering sind wir,
unwert der Barmherzigkeit und Treue,
die du uns erwiesen hast.
Allmächtiger Gott, ewiger König,
dich rühmen wir.
Nimm unseren armen Dank
und unseren armen Glauben an.

Alles, was ist, Herr und Gott, hast du geschaffen.
Alles, was ist, erzählt von deinen Gedanken,
liebender Gott.
Alles, was ist, rühmt deine Weisheit,
mächtiger Gott.
In allem, was ist, erfüllt sich dein Plan,
auch in mir, heiliger Gott.
In allem, was ist, schaue ich
das Zeichen deiner Herrlichkeit.
Du bist der Bogen über mir.
Du bist die Erde unter mir.
Du bist die Höhe und die Tiefe.
Ich bin in dir. Ich preise dich,
herrlicher Gott.

Jörg Zink

Gemeindelied 271 / 1 – 3. 6

Schriftlesung 1. Mose 32, 23 - 30

Noch in jener Nacht aber stand Jakob auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde und seine elf Kinder und ging durch die Furt des Jabbok. Er nahm sie und brachte sie über den Fluss. Dann brachte er hinüber, was er sonst noch hatte.

Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte heraufzog. Und er sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, und berührte sein Hüftgelenk, so dass sich das Hüftgelenk Jakobs ausrenkte, als er mit ihm rang. Und er sprach: Lass mich los, denn die Morgenröte ist heraufgezogen. Er aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.

Da sprach er zu ihm: Wie heisst du? Und er sprach: Jakob. Da sprach er: Du sollst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gestritten und hast gesiegt. Und Jakob fragte und sprach: Bitte nenne mir deinen Namen. Er aber sprach: Was fragst du nach meinem Namen? Und dort segnete er ihn.

Und Jakob nannte die Stätte Peniel. Denn, sagte er, ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin mit dem Leben davongekommen. Und als er an Penuel vorüber war, ging ihm die Sonne auf. Er hinkte aber wegen seiner Hüfte.

Darum essen die Israeliten bis auf den heutigen Tag den Muskelstrang nicht, der über dem Hüftgelenk liegt, denn er hat Jakobs Hüftgelenk, den Muskelstrang, angerührt.

Predigt

Jes. 54, 10 *Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.*

Liebe Gemeinde

In diesem Jahr konnten die Feierlichkeiten zum Bundesfeiertag wegen der Corona-Pandemie nur in begrenztem Rahmen stattfinden. Zu gross schien erneut das Risiko, dass bei Festlichkeiten im bisherigen Ausmass, grössere Zahlen an Neuansteckungen mit dem Virus zu befürchten gewesen wären. So ist in diesem Jahr der 1. August in unserem Land nur in arg reduzierter Form durchgeführt worden.

Das war natürlich sehr schade und ist weitherum bedauert worden. Normalerweise sind wir es gewohnt, dieses Fest sehr intensiv bis ausgelassen zu feiern. Die Freude soll gelebt werden und gebührend zum Ausdruck kommen. Das ist uns allen wichtig, denn es ist uns bewusst, was für ein Vorrecht es darstellt, in diesem Land zu leben. Nirgends in dieser Welt erleben Menschen eine vergleichbare Qualität. Es existiert eine demokratische Grundstruktur und eine politische Ordnung, die uns allen eine grösstmögliche Freiheit gewähren soll. Ausgehend vom Prinzip grösstmöglicher Menschenwürde soll sich das Leben hier entfalten können. Gegenseitige Achtung und Rücksicht soll unser Verhalten prägen. Die Gesetze sind so gestaltet, dass sie Gerechtigkeit ermöglichen sollen und eine ebenso grösstmögliche Selbstbestimmung. Wir werden nicht von irgendwoher diktiert, sondern wir reden mit, wie mit uns umgegangen werden soll und die politischen Entscheidungen geschehen mit unserer ausdrücklichen Mitwirkung mittels Wahlen und Abstimmungen in eigentlich allen Angelegenheiten. Dies ist schon lange und bis heute so.

Auch wenn unsere sprichwörtliche Freiheit gerade in letzter Zeit durch tatsächliche oder vermeintliche Sachzwänge da und dort spürbar erodiert worden ist, erfreuen wir uns doch dieser weitgehenden Selbstbestimmung, wie sie in der ganzen übrigen Welt nirgends so vorkommt. Wir freuen uns am 1. August also zu Recht und feiern damit unsere Situation recht intensiv. Dies zugleich in der Hoffnung, dass das auch in Zukunft so bleibe. Wir werden dazu wachsam bleiben müssen. Alles ist doch auch Anlass für einen tiefen Dank. Dieser Dank darf auch Gott zukommen, denn er hat uns bis heute spürbar geholfen. Dazu ist unser Staatswesen aus christlichen Auffassungen und Anleitungen entstanden. Alles keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Geschenk, eine ausdrückliche Besonderheit. Alles gründet in jenem besonderen Bund, der vor mehr als 700 Jahren geschlossen worden ist. Der Grund zur Freude ist also gross und wir dürfen dieser Freude mit Recht viel Raum geben.

Bei dieser Ausgangslage dürfen wir uns zudem bewusst werden, dass wir eine gleiche Freude auch über unseren Glauben empfinden dürfen. Wir dürfen parallel immer auch unseren Glauben feiern, und auch diese Freude darf durchaus reichlich sein. Immerhin steht hinter unserem Glauben auch ein Bund. Es ist Bund direkt mit Gott!

Dieser hat seinen Anfang in einer weit zurückliegenden Zeit genommen. Gott selbst ist es gewesen, der die Initiative dazu ergriffen hat. Er hat diesen Bund zwischen sich und uns Menschen selbst gestiftet und ermöglicht. Ganz zuerst mit dem Urvater Abraham und später mit Jakob, den er selber umbenannte als «Israel» (wir haben diese Geschichte in der Schriftlesung vernommen), und schliesslich bei der Gabe der 10 Gebote. Diese sind letztlich, als Ausdruck dieses Bundes, von Gott gesetzt worden. Gott hat sich zwischenzeitlich nie von

diesem Bund getrennt, sondern hat ihn immerzu hochgehalten und weiterentwickelt. Ganz speziell in der Geschichte von Jesus Christus, der mit Kreuz und Auferstehung, wodurch dieser Bund eine neue und einzigartige Ausgestaltung und Qualität erhalten hat. Gott hat sich also nie von seinem Bund verabschiedet, sondern hat ihn, über den Wechsel vom Alten ins Neue Testament hinweg, auch für uns Christen neu in Szene gesetzt. Wir reden gerade auch deshalb nicht nur vom «Neuen Testament», sondern auch vom «Neuen Bund»!

Wir haben also einen direkten Bund mit Gott! Wo gibt es das sonst? Sicherlich in keiner anderen Religion. Dieser Bund ist einzigartig und grossartig zugleich. Wir Christen, wir Glaubende, sind Bundesgenossen Gottes! Nun können wir uns im ganzen religiösen Spektrum in dieser Welt umsehen. Wir werden nichts Vergleichbares finden. In allen anderen Religionen und Glaubensformen gibt es das nicht. Die Gottheiten dort sind überall unnahbar, distanziert. Es gibt dort kein vertrauendes Verhältnis, wie wir das zu Gott haben dürfen. Diese Gottesvorstellungen sind immer so, dass der Mensch sich in acht nehmen muss. Immer ist damit auch Furcht verbunden. Das ist im Islam so, das ist auch im Judentum, also in unserer Vorgängerreligion, so, und ist es das, so oder ähnlich, auch innerhalb der fernöstlichen Religionen ebenso. Immer ist darum auch der Mensch dort angehalten, etwas zu tun, um die Gottheit, gegenüber der man sich schuldig fühlt, günstig zu stimmen. Wenn er das nicht tut, bleibt die Gottheit ihm fremd, oder er muss sogar Strafe fürchten. Der Mensch muss den Weg zur Gottheit finden und beschreiten. Dies durchaus mit ungewissem Ausgang.

Ganz anders ist das bei uns, in unserem christlichen Glauben. Gott kommt zu uns! Er sucht die Nähe und die Gemeinschaft mit uns Menschen. Wir dürfen mit Gott verbunden sein. Wir dürfen ihm vertrauen und uns ihm gar anvertrauen. Er ist für uns, er ist Gott für uns!

Ist uns das auch klar? Wissen wir das wirklich? Gehen wir damit um? Hoffentlich - das gibt uns doch eine ganz andere Lebensgestaltung, die erfreulich und motivierend ist. Eigentlich wäre das, ähnlich wie beim 1. August, Anlass zum Feiern und gar zu ausgelassener Freude. Ist das so? Ich habe da schon auch meine Zweifel. Unserem Glauben fehlt es oft an echter Begeisterung, dafür gibt es umso mehr Bekümmernis über dies und das. Eher dumpfe Zurückhaltung ist zu spüren. Das ist ein Mangel, der uns anhaftet. Wir sprühen eben nicht vor Freude, und das ist eigentlich echt schade. Unser Glaube könnte eine ganz andere Wirkung auf uns selbst haben. Wir würden aus einer freudigen Haltung viel Energie für die Bewältigung unseres Lebens beziehen. Wir könnten so vielen negativen Entwicklungen trotzen und uns viel gelassener in unserem Leben bewegen, weil wir auch auf die allgegenwärtige Hilfe von unserem Gott zählen dürften. Es wäre eine echte Freude. Das zeigt sich etwa auch in einem wunderbaren Lied in unserem Gesangbuch, das durch Peter Janssens, der sich immer speziell um den kirchlichen Nachwuchs, unsere Jugend gekümmert hat, in attraktiver Weise vertont worden ist: «Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte, Jesu Werk in unseren Händen, Jesu Geist in unseren Werken. Unser Leben sei ein Fest, so wie heute an jedem Tag.»

In unserem heutigen Text in Jesaja 54 wird das zugegeben viel nüchterner und sachlicher umschrieben, aber darum nicht weniger eindrücklich: «Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.» - Anders gesagt, es kann wohl die ganze Welt zusammenbrechen, aber Gott bleibt bei uns. Er ist der treue Gott, auf den wir immerzu zählen dürfen. Wir bleiben bei ihm gut aufgehoben. Das ist eben die Qualität dieses besonderen Bundes, der mit Gott besteht. Gott steht dazu und bleibt dabei, was immer auch geschieht. Wir unsererseits sollten auch nie aus diesen Bund ausbrechen, sondern ihn auch unsererseits festhalten und gar nie loslassen. Dieser Bund ist eine grossartige Freude für uns

alle. Es zeigt sich darin auch die ausserordentliche Qualität unseres Glaubens. Allezeit attraktiv für uns alle und ausserordentlich attraktiv auch für so viele aussenstehende Menschen, die keinen Zugang dazu haben. Dieser Bund bedeutet Freude für uns alle. Feiern wir ihn, wie wir auch die Bundesfeier am 1. August feiern. Seien wir – aus unserem Glauben heraus – fröhliche Menschen!

Amen

Gemeindelied

700 / 1 - 4

Erweiternde Gedanken

Zwei Bundessituationen, die für uns eine grosse Bedeutung haben. Ob nun der Bund der Eidgenossenschaft oder der von altersher bestehende Bund direkt mit Gott. Beides kann uns eine wichtige Sicherheit geben. Neben unserer Dankbarkeit ist es angezeigt, zu beiden Arten eines Bundes Sorge zu tragen und unseren Beitrag zu deren Erhaltung zu leisten. Bundestreue ist im einen wie im anderen Fall enorm wichtig und setzt unseren unbedingten Willen dazu voraus.

Unser Vater im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen, Sinne und Gedanken in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen